

ROLAND REBER

psst ...

Ach,
wäre ich doch
wie Du
aus Stein

dhw
wtp

Gedichte
Gedanken
Geschichten

ROLAND REBER

psst ...

Gedichte . **G**edanken . **G**eschichten

ein multimediales Leseerlebnis
von und mit **R**oland **R**eber

wtp-verlag

Besucht uns im Internet
www.wtp-verlag.de

1.Auflage

© wtp-verlag, 2022
wtp international GmbH, 86944 Unterdießen

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung reproduziert, vervielfältigt oder verbreitet werden. Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir diese uns nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlaggestaltung: wtp international

Umschlagfoto: © Gudrun Schretzmeier

Autorenfoto: © Dieter Neidhardt

Gestaltung: Roland Reber, Mira Gittner, Antje Nikola Mönning

Satz: Mira Gittner

Druck: VDS-VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT,

Neustadt an der Aisch

ISBN 978-3-910480-00-1

auch als eBook und Hörbuch

Roland Reber

(11.8.1954 - 11.9.2022)

Einen Tag, bevor dieses Buch in Druck gehen sollte, ist Roland gestorben. Doch sein wacher Geist schwirrt noch durch alle Winkel unseres Hauses.

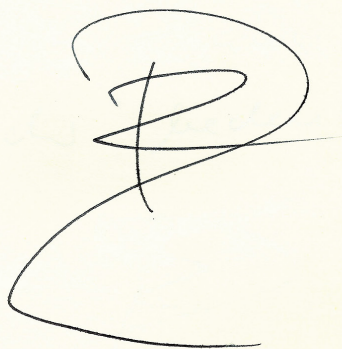
Wir haben uns überlegt, die begleitenden Texte nicht zu ändern, also von »Roland ist« in »Roland war«, denn so wie er das Buch haben wollte, soll es nun auch in Druck gehen.

Er war ein Rebell, ein Träumer, ein Phantast und so zitieren wir ihn, wie er sich selbst gerne sah und so, wie er tatsächlich von uns gegangen ist:

»Der Narr stirbt in einer tränenreichen Nacht.«

(Mira und Antje, Küche, 18.9.2022, 12 Uhr 07 Uhr)

4
Der Künstler fragte sich
eines Tages was er sei,
nachdenkend über diese
Problem vergaß er seine
Arbeit - so wurde er
ein Künstler.



(Versuche, 23.3.1978)

Das Ohr liest mit - ein multimediales Leseerlebnis

... eine kurze Einführung in mein Buch

Vor über 20 Jahren wurden wir mit unserem Film *das zimmer* zum angelcity hollywood film festival nach Los Angeles eingeladen. Wie an den meisten Orten, die ich bereiste, begab ich mich dort in eine heimische Buchhandlung.

So stand ich also in Los Angeles in dieser Buchhandlung und begann zu stöbern. Eine sehr motivierte Verkäuferin wollte mir behilflich sein und fragte mich wild gestikulierend, ob ich denn ein Buch zum Lesen oder zum Hören suche. Dabei unterstrich sie ihre Frage mit überdeutlichen Handzeichen und setzte sich bei dem Wort »Hören« imaginäre Kopfhörer auf. Ich schaute sie etwas irritiert an - mir hatte sich zum damaligen Zeitpunkt die Welt des Bücherhörens noch nicht erschlossen - und meinte lapidar: »Zum Lesen natürlich, was denn sonst?«.

Das war mein erster Kontakt mit der multimedialen Möglichkeit von Büchern.

Im Kino, TV oder Streaming folgt das Publikum dem vorgefertigten Verlauf eines Filmes, konsumiert eher passiv. Bei meinem multimedialen Buch - einem Mix aus Text, Audio und Video - möchte ich euch dazu einladen, aktiv zu werden.

Einige meiner Texte sind mit einem QR-Code versehen. Mit einem Smartphone, um die QR-Codes zu scannen (bei der eBook-Ausgabe die Codes/Links einfach anklicken), gelangt ihr zu bisher unveröffentlichten Ton- und Videoaufzeichnungen dieser Texte.

Wer kein Smartphone parat hat, der kann mit einem Computer über das Eintippen der Links zu diesen Extras gelangen.

Seid also mit dabei, wenn ich bei einem Soloabend 1991 meine Texte live vor Publikum erzähle. Reist mit mir zu einer Tonaufzeichnung von 1975 mit Gedichten und spontan während der Aufzeichnung entwickelten Kurzgeschichten. Blättert wild durch das Buch und lest, was euch gerade ins Auge springt. Fangt mit der Zugabe am Ende des Buches an oder betrachtet euch nur die Bilder - Fußabdrücke, die ich auf meinem künstlerischen Lebensweg hinterlassen habe.

Es gibt bei diesem Buch keine Reihenfolge, auch wenn es der Übersicht zuliebe in Kapitel eingeteilt ist.

Oder macht alles gleichzeitig: gucken, lesen, hören ...

Und wenn all diese Puzzleteile zusammengefügt werden, dann ergeben sie vielleicht ein Gesamtbild, ein Großes Ganzes.

Und so stehe ich in meinen Gedanken wieder vor der Buchverkäuferin in Los Angeles und zeige ihr mit grossen Gesten mein Buch - zum Lesen, zum Hören und zum Gucken ...

Ich selbst bin immer neugierig auf Neues, seid ihr es auch ...

euer

A handwritten signature in a cursive script, appearing to read 'Roland'.

(12.5.2022)



Dreharbeiten zu dem Spielfilm *Ihr habt meine Seele gebogen wie einen schönen Tänzer*,
Bochum 1979

Vorwort ... oder so was Ähnliches

Was schreibt man über einen Menschen, der schreibt? Ich möchte nicht über die Gedichte schreiben, Roland überlässt die Interpretation seiner Texte immer den Rezipienten. Für ihn beginnt eine Geschichte in seiner Fantasie und endet in der der Leser oder Zuschauerinnen. Er selbst hat seine eigene Meinung dazu, aber die ist nie allgemeingültig und auch selten dauerhaft die gleiche. Vielleicht sind viele seiner Texte ganz einfach zeitlos, transzendent zwischen Zeit und Raum.

Roland sagt immer, »meine Filme sind Momentaufnahmen, würde ich den Film ein Jahr später drehen, würde es ein ganz anderer werden.« Und würden die Figuren von anderen Darstellerinnen und Darstellern gespielt, wären die Filme auch ganz andere, denn Roland schreibt die Texte und Rollen meist auf die jeweils Beteiligten zu, verarbeitet darin auch deren Persönlichkeiten und Erlebnisse.

Deshalb sind die in diesem Buch veröffentlichten Gedichte und Texte ein unverfälschter Blick in Rolands sehr persönliche Gedankenwelt.

Roland Reber mal ganz pur, mal ganz er selbst.

Für alle, die sich für eine zeitliche Einordnung interessieren, verweise ich auf die jeweiligen Einleitungen. Die meisten Texte sind datiert - zum Teil sehr präzise mit Ort, Datum und genauer Zeitangabe - so konnten sie den künstlerischen Lebensabschnitten zugeordnet werden.

Also erzähle ich lieber etwas über die Entstehung dieses Buches, so, wie ich dieses aufregende Projekt erlebt habe. Meine eigene Zeitreise durch das Universum des Schriftstellers Roland Reber.



Bochum, 1978

Die Liebe, einsam und allein ... die lyrischen 70er



Der Possenreißer, *Mistero Buffo*, 1979

komödiant

wenn abends sich der vorhang
im vollen lichte hebt,
dann bin ich ein könig,
wenn ich auf den brettern steh.

draußen in deinen räumen,
fühl ich mich einsam und allein
und wünsche mir nichts so sehnlichst,
als auf der bühne zu sein.

ich geb dir einen ratschlag mit,
weil ich dich gar so lieb.
wenn ich einmal geh u
und komm nicht zurück,
dann halte mich nicht bei der hand.
sag: " na und ? soll er doch gehn.

s'ist eh nur ein komödiant ! "

Roland Reber
roland reber

1975

Die Liebe, einsam und allein ... die lyrischen 70er

(eine Einleitung von Mira Gittner)

manchmal weiss ich nicht
ob ich etwas
spezielles
sagen oder
nicht sagen
soll
darf
kann.
die schreibmaschine
hilft mir
weil sie kein gesicht hat
mit augen
die mich stoppen
können
mitten in einem satz.

...
so viel Papier
für
so wenige Worte
auf die
es ankommt.

Ich liebe dich.

Dies ist ein kurzer Auszug aus einem langen Gedicht, geschrieben 1979; vielleicht ist es auch eher ein Brief, aber diese Zeilen erzählen mehr über Rolands Motivation zu schreiben, als meine Worte es je könnten. Und vielleicht sind seine Texte, Filme und Theaterstücke - vielleicht sogar Literatur und Kunst an sich - Briefe an bestimmte Personen.

Worte. Das Jonglieren und Orchestrieren von Worten bleibt Rolands größte Leidenschaft.

Trotz Ausbildung an der Schauspielschule Bochum (1976-78) und vielen Bühnenauftritten - von Kleinkunstkellern und Kabarett-Bühnen über Open-Air-Vorstellungen am Neumarkt in Zürich, von den Bühnen der Schauspielhäuser Bochum, Essen und Düsseldorf über das Opernhaus Duisburg bis hin zum Theaterpathologischen Institut in Hattingen und Lünen und den internationalen Bühnen des Welt Theater Projektes -, sieht er sich mehr als Schriftsteller und Regisseur denn als Schauspieler. Wobei die Regie letztendlich nur eine Weiterführung des Schreibens ist - die Inszenierung von Worten.

Worte als Tür zu anderen Menschen, zu anderen Perspektiven, zu anderen Welten. Doch um die Fähigkeit zu einem echten Dialog zu entwickeln, bedarf es für Roland eines behutsamen Umgangs mit Worten. Denn Worte haben Konsequenzen.

So verarbeitet er die menschliche Unfähigkeit zu kommunizieren in seinen Theaterstücken, Filmen, Essays und Gedichten - seine Figuren monologisieren oftmals, anstatt sich wirklich miteinander auseinanderzusetzen -, denn daraus resultieren seiner Meinung nach die meisten Probleme und Missverständnisse in unser aller zwischenmenschlichem Leben.

Es geht bergauf!

- so habt ihr mir gesagt.

Ich müsst' nur warten

und geduldig sitzen.

Ich müsste etwas fleißig sein
und ab und zu mal schwitzen.

Es geht bergauf!

- so habt ihr mir versprochen.

Du musst nur immer
glauben an dich selbst.

Ich glaub, ihr habt
das heilige Versprechen
schon längst gebrochen.

Doch ich bleib,
wie ich immer war.

Ob oben oder unten,
das ist mir ganz egal,
mag kommen, was da komme,
ich bleibe, was ich war.

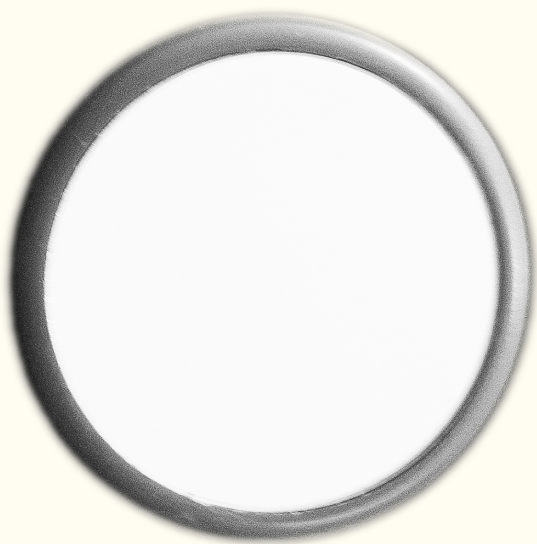
Ihr sagtet: Wenn du einmal
dich bückst vor hohen Herrn,
dann wird es schneller gehn.

Ich mache es nicht gern.
Und ich werde es nicht tun.
Und wenn ich unten bleib,
mein Charakter ist oben -
und das zählt in dieser Zeit.

Es gibt genug, die kriechen,
genug, die nicht mehr sind
als kleine Marionetten,
als Papierdrachen im Wind.

Nun, ich bin kein hoher Herr
und auch kein Titel ziert mein Namensschild.
Doch für mich bleib ich immer,
was ich heute bin.
Und schau ich in den Spiegel,
dann seh ich immer noch mich.
Doch schau du mal in den Spiegel -
erkennst du dein Gesicht?

(Audiokassette, 1975)



<https://www.wtpfilm.com/es-geht-bergauf/>



Kein schöner Land, Bochumer Schauspielhaus 1978

1.
Siehst Du,
nun ist es Abend geworden
und wir sind müde und leer.
Verflogen sind die große Worte
eingetaucht ins Schweigenmeer.
Unsre Augen gleichen traurig
die Gedanken wiegen schwer.
Das Schöne ^{mit haben es} ~~ist uns~~ längst vergessen
und eine Zukunft gibt's nicht mehr.
Wie kleine Kinder,
reden wir von einem "morgen"
daß es für uns schon lange nicht
mehr gibt.
Blickend auf den Trennungspfad
sagen wir fassungslos:
Wir haben doch geliebt.

P

29. Aug. 75

TPI, Heinz-Hilpert Theater, Lünen 1985



in die leeren gesichter

in die leeren gesichter
würde ich gerne leben malen
in die leeren herzen
eine empfindung pflanzen
und in die leeren seelen
einen hauch blasen

in die leeren gesichter
würde ich gerne hoffnung schreiben
und ich selbst
würde es jeden tag lesen
versuchen zu verstehen
zu empfinden
zu leben

und wenn es mir gelungen wäre
würde ich mir wünschen
es käme jemand
um mein leeres gesicht zu füllen

(hamburg 1980)

Vielleicht ist der Versuch, ein Stück zu schreiben, die lange Version einer Bedürfnisbefriedigung. Nämlich Gefühle begrifflich zu fassen. Was unmöglich ist. Aber gerade der Versuch kennzeichnet unser Sein.

Das Streben nach dem Unmöglichen lässt das Erreichbare groß werden. In dem Weg nach der Vollen-
dung steckt das Leben wie in einem Tunnel. Wie breit oder eng dieser dunkle Gang ist, entscheidet das Maß an Mut, das wir aufbringen, Unmögliches zu verwirklichen. Im Vorgang des Schreibens tasten wir uns immer an unseren Kern heran, den wir nie sehen werden, aber immer suchen.

Den letzten Grund der Dinge zu finden hieße, die endlose Bewegung alles Seienden zu erstarren. Das ewige Gleiten in einen jähen Fall zu verwandeln.

Indem wir finden, was vorgeblich wie eine Antwort aussieht, so haben wir doch nur eine neue Frage aufgefunden. Und das ist es, was wir suchen sollten: neue Fragen.

Denn die Antworten von gestern sind die Fragen von heute.

(Gedanken zu *Mein Traum ist nur ein krankes Kind*, 1985)

Theater und Träume ... Theaterpathologisches Institut und die skandalösen 80er

Nackte Körper, Folter, Schweinedärme, Blut
und Provokation auf Rebers Bühnen in den 80ern.

»Sie schluchzen, sie flüstern, sie schreien, sie kichern, sie brüllen, sie schwitzen, sie sind obszön, sie sind verletzlich, sie sind ulkig, zynisch, albern, böse, sie sind rasend gut ...« (WAZ über *Mistero Buffo*, 1985)

»Wenn Reber inszeniert, sollen Hüllen fallen, vom Körper wie von der Seele « (WDR, *Hotel der verlorenen Träume*, 1983)

»Schocktherapie bis an die Grenzen des Erträglichen. Kein Tabu bleibt übrig.« (Hattinger Nachrichten, *Und sie legen den Blumen Handschellen an* von F. Arrabal, 1984)

»Kulturrevolution in Lünen.« (Marabo, 1986)

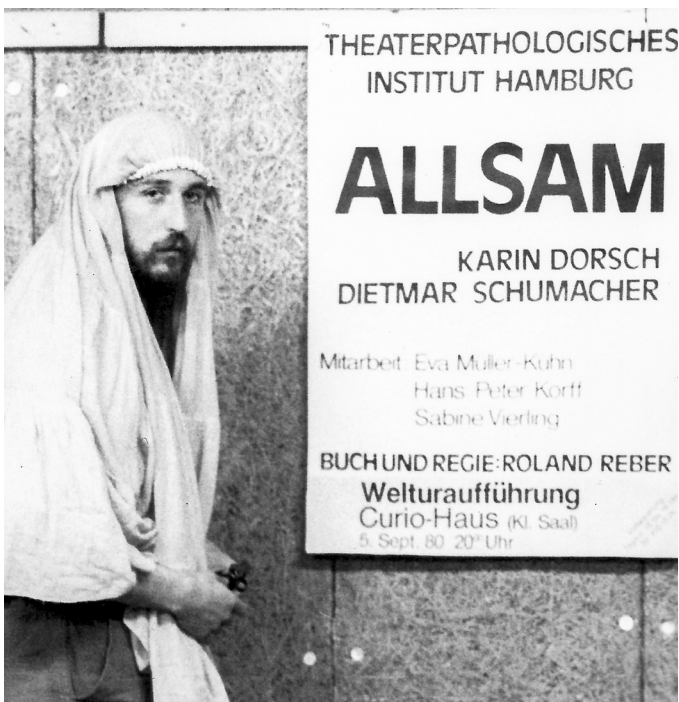
»pornografisches Lusttheater« (Ruhr-Nachrichten, 1985)

»Das TPI ist mit Sicherheit eine der besten und interessantesten Freien Theatergruppen Deutschlands.« (WDR-Bericht *Träume und Zwänge*, 1984)

allsam. Ein Wortspiel aus allein und einsam. 1980 im Curio-Haus Hamburg uraufgeführt. Dies war kein Theaterstück, sondern ein Schrei. Ein Schrei nach Liebe und Geborgenheit, gepaart mit einer fast pathologischen Angst vor der Einsamkeit, umgesetzt in einem stundenlangen Ritual von Liebe und Destruktivität - es ist ein zärtlich-trauriger Blick auf den Menschen, den Roland inszenierte. Eine exzessive Darstellung einer erlebten Liebesbeziehung »zwischen Schock und Faszination«. (WAZ, 1986)

Der Skandal dieser Inszenierung war die Ehrlichkeit, mit der Sexualität und Gewaltfantasien auf der Bühne dargestellt wurden. Für die einen war es pathologisch, für andere großes Theater. Das Theaterpathologische Institut (kurz TPI) war geboren.

»So wie in der Pathologie Leichen geöffnet werden, um die Ursache des Leidens festzustellen, will das Theaterpathologische Institut die Krankheit der Gesellschaft und des Theaters aufdecken.« (RR)



allsam, Hamburg 1980

1982-1985 hatte das TPI eine feste Spielstätte in der Schulenburg in Hattingen, 1985-1989 am Heinz-Hilpert-Theater in Lünen. Mit dem »Künstlerforum Schulenburg« erschufen Roland und seine Mitstreiter 1983

eine Spielstätte für Kunstschaffende jeglicher Couleur. Es wurde gejaxzt und gerockt, es gab Kabarett, Workshops, Liederabende, Clowns - und Theater.

»Die gestalterische Vielfalt des Künstlerforums Schulenburg dokumentiert den Pluralismus unserer Gesellschaft auch im Kulturleben.« (WAZ, 1983)

Roland kehrte dem konventionellen Theater den Rücken, um ungebremst an verkrusteten Gesellschaftsnormen rütteln zu können.

Der Traum vom Freien Ensemble und einem unverfälschten, direkten Theater wurde real. Man arbeitete demokratisch, man diskutierte und improvisierte, man verteilte die elementare Theaterarbeit wie Schauspiel, Bühnenbild und Produzieren auf alle Mitwirkenden des Ensembles. »Ich will den Schauspielern das zurückgeben, was ihnen gehört - die Bühne. Ich will keine Marionetten, die nicht wissen, warum sie etwas machen oder sagen. Ich brauche kreative, lebendige Seelen um mich, die Theater als etwas Geiles empfinden - nicht diese früh gealterten Mumien eines übersättigten Staatstheaters.« (RR)

Und Träume werden zu einem großen Thema in Rolands Stücken. Freiheit durch und für den Traum: Der Traumprinz, der tabuisierte Träume wahr werden lässt, seinem eigenen Albtraum aber nicht entrinnen kann; Träume, die uns leben lassen, Träume, die uns auffressen; Träume, die zu kranken Kindern werden. Und real gelebte Träume, die auch mal platzen. Das Verwischen von Traum und Realität, von Vorstellung, Erinnerung und Tatsache. Welche Wahrheit? Deine? Meine?

Das Theater wurde zur Lebenshaltung. So leidenschaftlich wie das Leben wurde auch das Theater gelebt.



Papst Bonifazius VIII., *Mistero Buffo*,
TPI, Museum Folkwang, Essen 1982

Ich habe Gott getroffen,
in einem Berlins Hofspissot
und Gott war stur besoffen
weil es so drüben war.

Es hätten ihn schaffen
impotente Spießer
doch wenn wir es sein lieber
der Erfid -
von ausgehen genießen.

Dann sah ich Gott sich
ertränken
in einem Männerkloset
ich ~~und~~ zag pietätvoll die
Spülung
und steh, Gott war weg.



8.6.85 1422 Schulung

Abends



<https://www.wtpfilm.com/abends-wenn-die-nebel-steigen/>

Abends,
wenn die Nebel steigen,
und Dunkelheit
sich auf die Erde legt
wie ein Teppich
aus gefrorenem Schweigen,
will ich gehen,
will ich reisen.

Abends,
wenn die Träume nahen,
und Einsamkeit
sich auf meine Sehnsucht legt
wie ein Raubtier,
das lauert, um zu reißen,
will ich gehen,
will ich reisen.

Reisen in ein fremdes Land,
wo Lachen ist und Heiterkeit,
wo man Zeit nach Lust
und nicht nach Leid misst,
wo der Löwe
nicht das Lamm frisst,
wo die Flüsse
aufwärts fließen,
und statt ins Meer
in wolkenlosen Himmel
sich ergießen.

Ob ich glaube,
dieses Land wär existent?
Ob ich glaubte,
so was könnte sein?
Du fragst mich,
Schalk in deinen Augen,
und ich sag Dir:
Nein.



Aber
abends,
wenn die Nebel steigen,
und Trauer sich ins Herz mir gießt,
dann reise ich - nur in Gedanken -
dahin,
wo ein breiter Strom
in einen wolkenlosen Himmel fließt.

(Hattingen, den 12.12.1990)



Ich steh ja so auf Tranquilizer

aus dem Soloabend *Ich leb' hier nur noch im Exil*

(interpretiert in Pfälzer Mundart)

<https://www.wtpfilm.com/tranquilizer/>



Ich steh ja so auf Tranquilizer. Das ist nicht so einfach, wie Sie denken. Oh nein, das ist ein richtiges Problem. Ich finde ja keine Nacht Schlaf. Ich wälze mich hin, ich wälze mich her, die Ruhe find ich nimmermehr. Es ist so schrecklich. Außer wenn ich so ein paar Pillen einschmeiße. Nach so zwei, drei Pillen schwimme ich von der ekelhaften Wirklichkeit in den Traum.



Soloabend, Bochum 1991

Aber die Dinger zu beschaffen ... Sie haben als Normalbürger ja keine Ahnung, wie man in diesem Land uns ›Tranquilizer‹ behandelt. Ich kann ja nicht einfach hingehen und sagen: »Herr Doktor, schreiben Sie mal 'ne dicke Packung Schlaftabletten auf.« Das macht der nicht.

Wenn es ein lieber Doktor ist, dann spielen wir für den halt eine kurze Komödie. Der weiß, was läuft. Der kennt den Hintergrund. Aber er spielt mit, weil er es ja abrechnen kann.

Also spielt man, lässt sich schon von der Sprechstundenhilfe hineinführen mit einem leicht steifen Arm.

Man wartet, bis die Tür zu ist und sagt dann: »Herr Doktor, ich habe so Schmerzen hier im linken Oberarm. Wenn ich ihn so nach hinten bewegen will, oh, tut das weh. Und abends, wenn ich zum Einschlafen - und ich kann nur so einschlafen, seit meiner Kindheit - den Arm in Position bringen will, geht es nicht. Was kann ich nur tun, damit der Schmerz weggeht?«

Dann sagt der liebe, gute Doktor nach kurzer Überlegung: »Ich gebe Ihnen diese Salbe, die Sie bitte die nächsten 14 Tage auftragen. So lange wird das dauern. Und für die Zwischenzeit schreibe ich Ihnen auch noch was zum Schlafen auf.« Und schon haben Sie's.

Andere stehen mehr auf psychologische Defekte.

Das geht dann ungefähr so: »Lieber Herr Doktor, ich hab ja so Sorgen. Meine Frau ist so krank, weil ihre Mutter im Sterben liegt und ihr Vater sich letzte Woche bei einem Autounfall schwer verletzt hat. Ich pflege sie alle. Jeden Morgen stehe ich um 5 Uhr auf, um alle meine Pflichten erfüllen zu können. Und nachts, da liege ich wach und stelle mir meine gequälten Lieben vor. Jede Nacht, jede Nacht.«

Dann sagt er: »Ja, lieber Mann, Sie haben doch die Verantwortung für die Familie.«

Sag ich: »Ich weiß, ich weiß.«

»Aber Sie müssen doch auch einmal schlafen.«

Und dann antworte ich: »Könnten Sie bei solchen Tragödien noch ruhigen Schlaf finden?«

Und ist es ein lieber, guter Arzt, sagt er genau an dieser Stelle: »Ich schreibe Ihnen da mal was auf, damit Sie schlafen können.«

Und so haben Sie's wieder.

Es gibt ja aber nicht nur liebe, gute Ärzte, sondern auch diese AOK-Haie, die glauben, sie wüssten alles besser. Die sagen dann: »Versuchen Sie es doch einmal mit Schlaftees aus der Drogerie.«

Dann heißt es geistesgegenwärtig kontern: »Herr Doktor, ich habe das ganze Sortiment durchprobiert. Ich trinke jeden Abend literweise das Zeug und kaum liege ich im Bett, muss ich pissen. Kaum liege ich im Bett, muss ich pissen. Und das die ganze Nacht.«

Oder so ein Trottel sagte mir mal: »Machen Sie es wie die Kinder, zählen Sie Schafe.«

Da habe ich ihm gesagt: »Herr Doktor, ich zähle ja jede Nacht die Schafe von eins bis eintausend und mehr, aber jedes Mal, wenn ich so bei eintausendfünfhundert ankomme, springt ein Wolf über den Zaun und frisst sie auf, die armen Schafe. Ich steh senkrecht im Bett und rufe: ›Weg, ihr Schäflein! Rennt weg!‹ «

Ein anderer sagte mir, ich solle doch so lange Fernsehen gucken, bis ich müde sei.

»Herr Doktor, das regt mich nur noch mehr auf. Haben Sie mal Fernsehen geguckt in der letzten Zeit? Da ist eine Leiche vor einem Panzer im Golf. Sie schalten um und sind in den Straßen von San Francisco, wo ein Massenmörder hinter einer Frau herrennt, sie schalten zurück und sehen verstümmelte Leichen von einem Jumboabsturz. Nee, Herr Doktor, nee, Fernsehen ist nichts für mich.«

»Sie müssen ja auch nicht solches Zeug gucken, es gibt doch auch unterhaltsame Shows.«



Ich danke euch
für eure Geduld.
Vielleicht sind wir alle
Figuren in einem Roman
mit vielen Seiten.
Aber wenn wir alle Figuren
in einem Roman sind,
wer hat uns geschrieben?

(aus dem Spielfilm *das zimmer*, 1999)

Poland Rebe

psst ... das ist die ganz persönliche Sammlung von zum Teil noch unveröffentlichten Texten und Gedichten von Roland Reber, dem »begnadenen Poeten« (Gordon Weaver, Academy, Hollywood) und »lustvollen Agent Provocateur« (SZ). Sie handeln von Liebe und der ewigen Suche nach ihr, von Heimat, Glück, Verlust und kleinen Revolutionen, aber auch von Tranquilizern und Träumen und der Hoffnung auf eine Welt, in der die Grenzen sozialer und kultureller Schranken in unseren Köpfen überwunden werden können.

»in die leeren gesichter
würde ich gerne leben malen
in die leeren herzen
eine empfindung pflanzen
und in die leeren seelen
einen hauch blasen«

psst ... ist aber auch ein außergewöhnliches, multimediales Lese-, Seh- und Hörerlebnis. Im Buch verteilte QR-Codes führen zu liebevoll restaurierten Audio- und Videoaufnahmen aus vier Jahrzehnten, die den Poeten und Schauspieler Reber in Höchstform zeigen: komisch, leidenschaftlich, verletzlich - und dabei erstaunlich aktuell.

»und wenn der tag der tage kommt
wo alle tage schließen
dann werd ich sie mit meinem traum
in einen keller schließen
das ist und davor zittern sie
der letzte sieg der fantasie«

Mit biografischen Einleitungen von Mira Gittner und Antje Nikola Mönning, mit vielen Fotos und originalen Handschriften.

wtp-verlag.de



Der Autor

Roland Reber, geboren 1954 in Ludwigshafen, war Zeit seines Lebens Schriftsteller, Schauspieler und Regisseur, ein Rebell und Phantast.

Reber begann schon in jungen Jahren mit dem Schreiben von Gedichten, Essays und Theaterstücken. Nach der Schauspielschule Bochum spielte und inszenierte er u. a. in Bochum, Essen, Düsseldorf, Lünen (Theaterpathologisches Institut), in Neu-Delhi/Indien oder in Kingston/Jamaika (Welt Theater Projekt), bevor er sich in den 2000ern ganz dem Schreiben und der Regie von Spielfilmen widmete.

Nach einem Schlaganfall 2015 zog sich Reber immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück, blieb aber bis zu seinem letzten Atemzug kreativ mit Spielfilmproduktionen wie *Der Geschmack von Leben* (2017), *Roland Rebers Todesrevue* (2019) und Buchprojekten wie *psst ...* (2022), *Das Buch des Löwen* (2023) oder dem Mystery-Roman *Die 7 Orte* (2024). Er starb einen Tag vor der Drucklegung dieses Buches, das er noch vollenden konnte.

ISBN: 978-3-910480-00-1

